Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage 28000 Expl.

Für die Rücksendung eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Unbefugte Annoncen-Anfänge von uns unbekannten Firmen und Personen übernehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung. Durch Briefmarken oder Quittungsbuch. Beim Silbersatzen 1½ Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 270. Zwanzigster Jahrgang. | Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. | Dresden, Montag, 27. September 1875.

Locales und Sächsisches.

— JJ. KK. HH. Prinz Georg nebst Gemahlin und Schwager, der Herzog von Coimbra, wohnten am Sonnabend der Vorstellung des Albertheaters (Ludwig XIV., Tanzdivertissement u. s. w.) bei.

— General v. Stosch, Minister der deutschen Marine, ist zum Admiral ernannt worden.

— Das bevorstehende Jubiläum des königl. Cadettenhauses begegnet in dem sächsischen Armeecorps lebhaften Sympathieen. Gar viele der ehemaligen Zöglinge, die jetzt als hohe wie als subalterne Officiere eine Zierde des deutschen Heeres sind, denken mit Vergnügen an die in der berühmten Militär-Bildungs-Anstalt verbrachten Stunden zurück. Die Feierlichkeit wird in einem Fest-Actus und einem Gala-Diner bestehen. Se. Maj. der König und Prinz Georg, I. H., haben ihre Theilnahme an dem Jubiläum zugesagt.

— Gestern Vormittag sprang zum ersten Male das von uns in der gestrigen Nummer erwähnte Cascadenwerk im Garten des Stadtkrankenhauses, und wahrlich, der Anblick entschädigte für noch so weiten Weg. Es hatte sich fast das gesammte Rathscollegium und ein großer Theil des Stadtverordneten-Collegiums eingefunden und wenn die beiden Collegien auch sonst nicht immer einer Meinung sind, hier waren sie darüber völlig einig, daß mit der Restauration des herrlichen Werkes der Stadt eine wahre Zierde und eine Specialität verliehen worden. Es ist dem Stadtrath für die endliche Ausführung des Wiederherstellungsprojectes, welches vor langen Jahren zuerst vom Stadtverordneten Zeidler angeregt ward, nur zu danken. Die Gruppe befindet sich bekanntlich in dem Gartenteiche hinter dem neuen Krankengebäude unmittelbar an der Mauer der Wachsbleichgasse und steigt zu bedeutender Höhe empor. Neptun steht hoch oben in einem großen Muschelwagen, neben ihm sitzt Amphitrite; mit gebietender Handbewegung scheint er die Wassergötter und die sich unten bäumenden Wasserpferde zu lenken und zu ordnen und Amphitrite, die ihren Fuß auf eine Schildkröte gesetzt hat, schaut auf die sprudelnden Wasser. Zu ihren Füßen sitzt eine Nereide, die neugierig hinabsieht. Die Colossal-Figuren sind meisterhaft gebildet und die ganze Gruppe voller Leben. Terrassenförmig dehnt sich der Unterbau im weiten Halbkreise aus und bildet drei Bassins; die Wasser fallen aus dem oberen in das mittlere und von da in das große untere, aus welchem wiederum zu beiden Seiten zwei Hochstrahlen aufsteigen. Oben, zu beiden Seiten der Gruppe, liegen noch je ein riesiger Wassermann mit großer Muschel, aus welcher je ein breiter Strahl herabfällt. Der Anblick des Ganzen ist überraschend großartig und zukünftig dürfen wenig Fremde Dresden wieder verlassen, ohne nach dieser Gruppe gefragt zu sein und deshalb mag man nur der Friedrichstadt diese Specialität gönnen, wenn es auch an sich ganz natürlich ist, daß der Wunsch rege wird, das prächtige Cascadenwerk möge mehr im Innern der Stadt, im Zwinger, auf der Bürgerwiese oder sonst so wo stehen. Die Gefahr der Beschädigung liegt an all den Orten viel näher, als hier an dieser Stelle. Die anfteigenden oder herabquellenden Strahlen, deren wir 12 zählen, sind sämmtlich Hochstrahlen, damit wird allzugroße Gewinnung von Wasser vermieden und der Effekt ebenso erreicht. Die Herstellung und Restauration kostet gegen 5000 Thlr. und das in im Verhältniß zu der wirklichen Schönheit des Ganzen ein geringer Preis. Die Gewerbeausstellung kostet pro Stunde 150 G.-M. gegen 4 Mark, es ist dies etwa derselbe Preis wie der einer der beiden Fontainen auf dem Albertplatz. Jetzt ragt die Gruppe noch kahl über die Mauer hinweg und hat sonach keinen geeigneten Hintergrund, von welchem sie sich vorteilt wirksam abheben müßten; man bringt aber an der Mauer ein hohes und entsprechend breites Gerüst an, welches mit wildem Wein überzogen werden soll. Dieser grüne Hintergrund wird das Ganze ungemein heben. Der Stadtrath gedenkt, wöchentlich ein- oder zweimal die Wasser springen zu lassen, vielleicht Mittwochs und Sonntags. Dann wird der abgegrenzte Theil des Gartens hinter dem neuen Krankengebäude dem Publikum von der Seminarstraße aus geöffnet werden, welches auf breitem schönen Platze den Totalanblick genießen, aber auch zu beiden Seiten auf platten Promenadenwegen hinaufsteigen kann, um von oben herab das herrliche Bild zu schauen. Wir wollen die Besucher noch auf die vier großen Vasen hinweisen, die am Fuße der aufsteigenden Wege stehen und ihrer künstlerischen Vorzüglichkeit halber einer genaueren Betrachtung werth sind. Ein solches Meisterwerk der Sculptur und Wasserkunst besitzen nur wenige Städte; daß es 70 Jahre lang in Schutt und Trümmer liegen konnte, konnte man nur aus Freude über seine Wiederherstellung verzeihen.

— Daß nicht alle deutschen Justiz-Ministerien in der Frage des Zeugnißzwanges bei Preßvergehen mit ihrem preußischen Kollegen übereinstimmen, geht aus einer Note eines sächsischen Blattes aus der Lausitz hervor. Die Redaction und das Zeitungspersonal bis zum Dienstmädchen der Frau des Redacteurs, wurden wegen Zeugnißverweigerung belangt und mit Zwangsmaßregeln bedroht, ein Verfahren, das von der Generalstaatsanwaltschaft gut geheißen wurde. Erst vom sächs. Justizministerium, an welches weiter appellirt worden, erhielt die Sache eine andere Wendung, indem dasselbe Einstellung des Verfahrens anordnete.

— Der vorgestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr stattgefundene Fackelzug, welcher aus circa 100 Fackeln bestand, getragen von Schülern der oberen Classen der Realschule zu Neustadt-Dresden, zu Ehren des dasigen Conrector Wittig, bewegte sich von der Glacisstraße über den Albertsplatz, um das Theater herum, durch die Königstraße nach der Birkengasse, von wo aus sich der Zug nach einem vor der Wohnung des Letzteren dargebrachten Gesangsständchen durch die Theresienstraße nach der Glacisstraße zurückbegab. Das Publikum war ziemlich stark vertreten, verhielt sich aber in jeder Weise anständig.

— Der hiesige Gesangslehrer Eisoldt erhielt bei Niederlegung seines Amtes von den Zöglingen der Kreuzschule als Zeichen ihrer Dankbarkeit einen silbernen Pokal.

— Im hiesigen Salon Varlots, Volkörestaurant, findet heute zum Benefiz für die so beliebt gewordenen englischen Chansonnettesängerinnen und Tänzerinnen Misses Louise und Fanny Taylor eine große Vorstellung statt. Da diese beiden jungen Damen in kurzer Zeit Dresden verlassen werden, so steht wohl ein zahlreicher Besuch des Etablissements zu erwarten.

— Bezüglich des in Nr. 268 unseres Blattes enthaltenen, die Beschimpfung zweier unserer Austrägerinnen betreffenden Artikels wird uns mitgetheilt, daß der Betheiligte Louis Muschl nicht Kellner, sondern Geschäftsführer im Victoria-Salon (Waisenhausstraße) ist.

— Diejenigen Leser, welche ihre kleinen Ersparnisse in Strümpfen verstecken, oder, wie man scherzweise sagt, der „Strumpfbank" deponirt haben — es sind meist Leserinnen, — werden gut daran thun, ihre Schätze einer Durchsicht zu unterziehen. Es sind in neuester Zeit eine ganze Anzahl von Fällen bekannt geworden, in denen die zur Einlösung solcher bisher überall genommener Banknoten festgesetzte Zeit verstrichen ist, ohne daß die Besitzer der betreffenden Papiere rechtzeitig an den Umtausch gedacht hätten. In der jetzigen Zeit, wo jede Woche eine andere Geldsorte ungiltig werden sieht, dürfte es sich für die Besitzer kleiner Ersparnisse empfehlen, dieselben in Reichsgeld oder wenigstens in Markscheine umzusetzen.

— In ein Gärtnergeschäft in der Pillnitzerstraße ist vorigen Freitag Mittag ein unbekanntes Mädchen von ungefähr 18 Jahren, mittlerer Statur, mit dunkelblondem Haar und gesundem, vollen Gesicht, bekleidet mit einem silbergrauen Kleid, feuerrothem, gestickten Umschlagetuch und weißem Strohhut mit blauem Schleier, gekommen, hat Blumen im Werthe von 4 Thalern bestellt und gebeten, dieselben sofort ihrem in der Kaiserstraße wohnhaften Vater, dem Herrn von Birnstein, der damit ihrer Mutter zu deren heutigem Geburtstag ein Geschenk machen wolle, zusenden. Die Unbekannte hat sich darauf mit dem Bemerken, daß sie noch mehrere Einkäufe zu machen habe, entfernt, ist aber, nachdem inmittelst die Gärtnersfrau ihr Dienstmädchen mit den bestellten Blumen abgeschickt gehabt, in das Blumengeschäft zurückgekehrt und hat die Gärtnersfrau um Darleihung von 2 Thalern, womit sie zwei gekaufte Torten bezahlen wolle, gebeten. Die Gärtnersfrau hat ihr das Geld auch gegeben, später aber, als ihr Dienstmädchen mit den Blumen zurückgekehrt ist, ohne einen Herrn von Birnstein in der Kaiserstraße gefunden zu haben, die Ueberzeugung erlangt, daß sie von einer raffinirten Schwindlerin betrogen worden sei.

— Am 25. September Abends ging der hier in der Weißeritzstraße 24 wohnhafte Seifert auf der Falkenstraße bei dem Bahnübergange auf der Seite nach der Chemnitzerstraße zu und stürzte in eine der Röhrenlegung wegen gegrabene tiefe Grube, welche nicht, wie es doch Vorschrift ist, mit einer Barriere umgeben oder mit einer Laterne markirt war. Auf den Hilferuf seines Söhnchens kam der Lackfieber Feig (Falkenstraße 38) hinzu, stieg in die Grube hinab und brachte mit Beihilfe noch eines Mannes den bewußtlos Daliegenden glücklich, doch mit vieler Mühe wieder auf die Straße.

— In der Nacht vom 24 zum 25. d. sind Diebe nach Eindrücken einer Fensterscheibe in eine Parterrewohnung zu Loschwitz eingestiegen und haben daraus eine ganze Partie Silbersachen, als: Suppenlöffel, Compotlöffel, Theelöffel, Messer und Gabeln, Dessertmesser mit silbernen Klingen, eine Suppenkelle und ein vergoldetes Theesieb, theils M. v. D., theils O. v. B. gezeichnet, gestohlen.

— Am 24. September gerieth in Demitz der Gutsbesitzer Schmaler aus Rothnaußlitz, als er einhemmen wollte, unter seinen mit Steinen beladenen Wagen, und wurde ihm das eine Bein gebrochen.

— Der Hausbesitzer und Kleber Christian Heinrich Zirnstein in Ober-Neukirch ist am 22. September in den Dorfbach gefallen und ertrunken.

— Ueber die Unteroffiziersnoth schreibt man uns: Die Verbesserungen behufs Hebung des Unteroffiziersstandes sind zwar 1873 vorgeschrieben worden, die Ausführung dieser Vorschriften hat aber nicht alle Hoffnungen erfüllt. Die wesentlichste Vergünstigung war die Einrichtung besonderer Unteroffiziersstuben. Der Comfort darin jedoch wird wohl, so lange er sich wesentlich auf Lieferung eines anständigen Tellers, Wasserglases ꝛc. beschränkt, nur Wenige zum Weiterdienen veranlassen. Die seiner Zeit gleichzeitig mit eintretende Gehaltsverbesserung ist hauptsächlich den Feldwebeln und Wachtmeistern zu Gute gekommen, während die Sergeanten nur um 1 M. 50 Pf. monatlich aufgebessert wurden und die Unteroffiziere im Besitze der früheren Vergütung für Unteroffiziere I. Classe verblieben. Der Unterschied besteht gegen früher darin, daß derjenige Unteroffizier, welcher capitulirt, d. h. fortdient, sofort in den Genuß des früheren Gehalts der Unteroffiziere I. Classe tritt, während er sich diese früher classenweise erwerben mußte. Da nun jedoch der größte Theil des Unteroffizier-Corps aus Nichtcapitulanten besteht, d. h. aus Solchen, welche nur die gesetzmäßige Frist im Dienste verbleiben, und diese nur monatlich den Gehalt von 5 Thlr. beziehen, so ist es klar, daß die Gehaltsaufbesserung anstatt ein Nutzen für das Unteroffizier-Corps, ein solcher hauptsächlich für den Militär-Etat ist. Ein ähnliches Verhältniß besteht hinsichtlich der Sergeanten-Gehalte. Während früher hierfür zwei Classen bestanden (à 9½ und 11½ Thlr.) besteht jetzt nur eine solche von 12 Thlr. In diese rückten seiner Zeit sämmtliche Sergeanten, auch die der niedrigen Gehaltsclasse ein, während die der höheren hingegen sonach nur um 15 Ngr. erhöht war. Die einzige dankbarst anzuerkennende Verbesserung war die der Erhöhung des Verpflegungszuschusses (50 Proc. höher als der der Mannschaften), und dies beträgt monatlich ca. 24 bis 26 Ngr. Was nun das von der geehrten Redaction vorgeschlagene Offiziers-Examen anbetrifft, so würden dieses allerdings viele Unteroffiziere abzulegen im Stande sein, resp. würden sich dieselben hierzu noch vorbereiten können, wenn nicht der Kostenpunkt mit in Betracht käme; denn einen Zuschuß von ca. 400 Thlr. jährlich, der glaubwürdig nachzuweisen ist, kann eben nicht ein Jeder aufbringen und wäre dies auch der Fall, so würden einem Unteroffizier jedenfalls so viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, daß er von weiteren Schritten abgeschreckt würde. Die Stellen der Zahlmeister sind nur von solchen, allerdings auch intelligenten Unteroffizieren besetzt, welche einen einjährigen Cursus auf der Intendantur absolvirt haben, sodann aber das Examen bestehen müssen, und dieses ist ziemlich schwer. Es erstreckt sich auf die gesammte Kenntniß der Militär-Verwaltung, sowohl Commando-, als auch Wirthschaftsangelegenheiten. Hiernach aber werden dieselben mit Stellen von 750—1050 Thlr. belehnt. Die Hauptursache jedoch, warum in der Armee Unteroffiziere zum Fortdienen sich nicht bereit finden, liegt an dem allgemein unzulänglichen Gehalte. So lange der Unteroffizierstand nicht so bezahlt wird, daß derselbe in dieser Stellung selbst (nicht erst nach 12—20 Jahren in einem sehr unzulänglichen Posten) eine Existenz findet, so lange wird auch diese Calamität fortdauern. Würde jedoch eine den jetzigen Verhältnissen entsprechende Gehaltserhöhung eintreten, so würden sich auch entschieden intelligente junge Leute bereit finden, sich dem Waffenhandwerke zu widmen. Unter diesen könnte sich dann die Militär-Verwaltung diejenigen wählen, welche, event. nach Ablegung eines ordentlichen Examens, sie für befähigt zu dem keineswegs leichten Berufe als Unteroffizier hielte. Der Vortheil, welcher auch für die Mannschaften hieraus entspringen würde, wenn nun kenntnißreiche und gebildete Unteroffiziere angestellt würden, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Bleibt aber das jetzige Verhältniß bestehen, so sieht die Militär-Verwaltung unausgesetzt die intelligenteren Leute auf ihre Bureaus ꝛc., während dem practischen Dienste diejenigen Unteroffiziere übrig bleiben, welche eben aus Mangel an fähigeren Leuten ohne Auswahl genommen werden müssen, um die Etats nur einigermaßen voll zu erhalten.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Heute Vormittag 9 Uhr: Hauptverhandlung wider den Privatexpedienten Carl Ernst Körner aus Geising wegen Diebstahl und Unterschlagung. Nachmittags 4 Uhr: Hauptverhandlung wider den Bautechniker Carl August Bruno Morgenstern von hier wegen Urkundenfälschung. — Einsprüche: 9 Uhr wider den Maurer Johann Traugott Greyschel in Niederpesterwitz wegen Uebertretung; 9½ Uhr wider Robert Schöne und Genossen in Radeberg wegen Diebstahls ꝛc.; 10 Uhr wider Georg Graymüller aus München wegen fahrlässiger Brandstiftung; 10½ Uhr wider Carl August Mittelstraß in Moritzburg wegen unberechtigten Jagens; 11 Uhr wider Johann Gottfried Rost in Löbtau wegen Uebertretung; 11½ Uhr wider Johann Friedrich Gernig hier wegen Uebertretung; 12 Uhr wider den Bauunternehmer Gustav Bruno Beyer von hier wegen Uebertretung; 12¼ Uhr wider den Schmiedemeister Johann Gottlob Lerch in Leutewitz wegen Uebertretungen.

— **Witterungs-Beobachtung** am 26. Septbr., Mittags. Barometerstand nach Otto & Böhlolt hier: 28 Paris. Zoll 2 L. (seit gestern 2 L. gefallen). — Thermometer nach Réaumur: 7 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Ost-Wind. Himmel: trübe.

— **Elbhöhe in Dresden**, 26. Sept., Mitt.: 151 Cent. unter 0.

† Von Herrn Hofrath Dr. Pabst erhalten wir folgende Zuschrift: „Geehrte Redaction! Soeben erst lese ich Ihre zwar wohlgemeinten, doch aber in einigen Hauptpunkten der Berichtigung bedürfenden Feuilleton-Notizen über das zukünftige Proscenium-Deckengemälde im neuen Hoftheater. Die von Ihnen erwähnte Commission war, wie dies in dem an dieselbe ergangenen Einladungsschreiben ausdrücklich hervorgehoben worden ist, lediglich auf Ersuchen des vom königl. Finanzministerium mit der Ausführung des Gemäldes beauftragten Herrn Historienmalers Marshal zu einer von Letzterem gewünschten Vorberathung von mir eingeladen worden. Diese rein vertrauliche Besprechung ist aber zu einem Abschluß noch nicht gediehen, daher auch ihr eventuelles Resultat einer Besprechung in öffentlichen Blättern zur Zeit noch hatte entzogen bleiben sollen. Uebrigens sollen nach der Intention des Künstlers in dem Gemälde nicht Porträts, sondern vielmehr Gruppen ganzer Figuren angebracht werden. Hochachtungsvoll ergeben Dr. Julius Pabst."

† Einen enthusiastischen Erfolg hat, telegraphischer Meldung zufolge, unser Dettmer vorgestern Abend in Wien — erstes Auftreten als Antonius im „Julius Cäsar" — gehabt. Er ist 14 Mal gerufen worden und hat — wie man meldet — geradezu Sensation erregt.

Briefkasten.

*** M. W., hier. Das Trottoir, Obergraben Nr. 12, worinnen sich gleichzeitig die Wohlfahrtspolizei befindet, ist noch von Sandsteinen und so ausgefahren, daß sich Niemand zu wundern braucht, wenn er dort fällt. Trotz geführter Beschwerde keine Abänderung! — Ihre Wohlfahrts-Behörde sorgt offenbar mehr dafür, daß man auf einer Straße wohl fährt, statt wohl geht. Schaffen Sie sich auch eine Karrete an.

*** G. Kl. „Würden Sie die Güte haben und mir in Ihrem Briefkasten mittheilen, welches wohl die beste Shakespeare-Ausgabe ist? Wieland Schlegel und Tieck?" — Nicht mehr: die schönste und nicht teuerste ist Halberger. Ferner ist die des Bibliographischen Instituts vorzüglich und billig.

*** H. B., Nossen. „Würden Sie so freundlich sein und mir die Adresse des Ausstellers des Faltenstiefelbretes in der Gewerbe-Ausstellung zu Dresden angeben?" — Faltenstiefelbret? Mit Ihnen narrelt's wohl etwas. Jedenfalls hatten Sie beim Besuche der Ausstellung ein Bret vorm Kopfe und einen tüchtigen Stiefel in ihre Falte unter der Nase gegoren.

*** Norddeutscher. „Das Siegesdenkmal soll also auf dem Altmarkt errichtet werden? In das Geräusch der Stadt, umgeben von Marktbuden, die Saukoben gleichen (warum keine Marktballen wie in anderen Städten?), umgeben von grotesken, schmutzig-zerrissenen, ekelhaften Regenschirmen aus Noah's Zeit, unter denen hervor sich keifend die Stimme der Hökerin Bahn bricht gegen das laufende Publikum. Dahin paßt ein Denkmal für gefallene Tapfere nicht. Ein Siegesdenkmal, zugleich gewidmet den Manen der Gefallenen, gehört von Bäumen und Blumen würdig umgeben zu sein, allenfalls am Anfang der Bürgerwiese, da, wo die traurige Vase steht, dazu entsprechende Anlagen herum, da würde es gleichen vom Georgplatz und auch von der Victoriastraße, durch die sogenannte Halbegasse (Prachtname); doch käme es auch noch weiter zurück, thut nichts, nur hinaus doch käme es auch noch weiter zurück, thut nichts, nur hinaus in's Grüne, in's Freie. Wallen ja täglich Hunderte hinaus nach dem Großen und Zoologischen Garten, in geeigneterer Stimmung zur Beschauung und Erinnerung, als die aus Bier- und Marktbuden herauskommenden Säufer und Käufer des Altmarktes." — Sind Sie aber ein norddeutscher Grobiack. Nun Gnade Gott, wenn Sie sich auf dem Altmarkte oder beim Rathhause sehen lassen. Sie bekommen Ihr Fett!

*** Otto. „Wäre es nicht gut, wenn an den öffentlichen Anschlagssäulen oben an einem verbreiterten Rande angegeben wäre: der Stadtbezirk, die Wohnung des Bezirks-Vorstehers, das nächste Postamt, wie Briefkasten, Apotheke, Feuermeldestelle, Heilgehilfenstation ꝛc., was dem Fremden ist zu wissen nothwendig ist?" — Recht haben Sie; vielleicht macht's Herr Gencke.

*** K. W. „Von welchem Zeitpunkte an wird die Civilehe im Königreich Sachsen obligatorisch?" — Am 1. Januar 1876 tritt das Civilehegesetz in Kraft.

*** J. G. „An wen muß ich mich wenden, wenn ich mich über das allnächtliche Bellen eines Hundes beschweren will, dessen Herrschaft (an der Ecke der Böhmischen- und Markgrafenstraße) ihn während der Nachtzeit nicht in das Haus nimmt?" — An die königl. Polizei natürlich.

*** A. F. „Ist ein Ehe-Contract nur dann rechtsgiltig, wenn er vor Eingehung der Ehe abgeschlossen worden, oder besitzt ein nach geschehener Verheirathung geschlossener dieselbe Rechtsgiltigkeit?" — Allerdings.

*** Abonnent, Großröhrsdorf. „Hat eine Person, welche Jahre lang auf Geständniß im Gefängniß sitzt und deren Unschuld später erwiesen wird, Anspruch auf Entschädigung?" — Die Zeiten des Gefangenhaltens auf Geständniß sind längst ein glücklich überwundener Standpunkt. Nach § 1497 des B. G.-B. ist Derjenige, welcher einem Andern die persönliche Freiheit widerrechtlich entzogen oder durch falsche Angaben deren Entziehung veranlaßt hat, verpflichtet, dem Beschädigten die Freiheit wieder zu verschaffen, den erlittenen Schaden zu ersetzen und für jeden Tag der Gefangenhaltung 4 Mark zu zahlen.

*** Abonnent A. L. „Kann man ohne Gefahr der Trichinose die kleinen warmen Würstchen genießen?" — Da be-